

Leila Hauri ist neue Regio-Chefin

Wirtschaftsraum Die Regio Appenzell Ausserrhoden-St. Gallen-Bodensee hat mit Leila Hauri eine neue Geschäftsleiterin. Sie tritt die Nachfolge von Rolf Geiger an, der auf Ende Januar 2020 gekündigt hat. Hauri ist aktuell stellvertretende Leiterin des Förderfonds Engagement Migros, wie die Regio Appenzell Ausserrhoden-St. Gallen-Bodensee am Montag mitteilte.

Neben ihrer Führungsaufgabe bringe sie als Projektleiterin im Bereich Mobilität Erfahrungen in den Fragen der Raum-, Verkehrs- und Infrastrukturentwicklung mit. Derzeit absolviert sie berufsbegleitend das Nachdiplomstudium Executive Master in Business Administration



Leila Hauri, Geschäftsleiterin per 1. Juni 2020. Bild: PD

der Universität St. Gallen. Hauri tritt ihre Funktion als Geschäftsleiterin am 1. Juni 2020 an.

Mit Stellenantritt übernimmt sie die Verantwortung der Geschäftsstelle der Regio Appenzell AR-St. Gallen-Bodensee. Diese umfasst 46 Gemeinden aus den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen und Thurgau. Präsiert wird die Regio vom St. Galler Stadtpräsidenten Thomas Scheitlin, Vizepräsident ist der Tübacher Gemeindepräsident Michael Götte. Wichtige Projekte sind die vierte Generation des Agglomerationsprogramms oder Projekte zur Weiterentwicklung des Wirtschafts- und Lebensraums. (sda)

GLP schliesst Häusermann aus

Grünliberale Der Vorstand der Grünliberalen Kanton St. Gallen hat Erika Häusermann, Präsidentin der Grünliberalen Wahlkreis Wil, wegen «partei-schädigenden Verhaltens» aus der Partei ausgeschlossen. Dies teilt die Kantonalpartei mit. Hauptgrund und Auslöser seien mehrere ehrverletzende Aussagen im regionalen Online-Magazin «hallo-wil.ch». Für die GLP Kanton St. Gallen seien diese öffentlichen und nachweislich unbegründeten Anschuldigungen gegen eine Parteikollegin inakzeptabel. Laut Medienmitteilung scheiterten mehrere Versuche, die Angelegenheit in einem Gespräch zu bereinigen. Die Geschäftsleitung der Kantonalpartei habe Erika Häusermann zudem vergeblich aufgefordert, eine entsprechende Richtigstellung zu veröffentlichen. Weiter heisst es in der Mitteilung, die Grünliberalen bedauerten den Ausschluss einer langjährigen und sehr aktiven Parteipolitikerin, erachteten ihn aber als unausweichlich. (red)

Die Grippe ist noch nicht Corona

Experten sagen: Einfache Grippefälle sollen zu Hause bleiben, statt sich auf das Corona-Virus zu testen.

Noemi Heule

In Zürich stieg die Zahl der bestätigten Corona-Patienten gestern sprunghaft auf neun, in Graubünden sind es mittlerweile sechs. Dazwischen aber, auf Ostschweizer Boden, gibt es noch immer keinen einzigen Fall. Wirklich nicht? Sind doch hustende Kehlen und laufende Nasen allorts anzutreffen. Bleibt das Corona-Virus in der Grippesaison einfach im Dunkeln und klingt unter dem Deckmantel der gängigen Grippe unerkannt wieder ab, ohne je in der Statistik aufzutauchen?

93 Personen wurden in St. Gallen negativ auf das Corona-Virus getestet. Auch Patienten mit schweren Atemwegsinfekten wurden untersucht, selbst wenn sie keinen Kontakt zu infizierten Personen hatten. Die Kantonsärztinnen aus St. Gallen, Thurgau und Appenzell gehen deshalb nicht von einer hohen Dunkelziffer aus. Pietro Vernazza, Chefarzt Immunologie und Spitalhygiene am Kantonsspital St. Gallen, ergänzt: «Sicher gibt es eine gewisse Dunkelziffer. Im Moment ist es aber nicht so wichtig, wie viele Fälle es genau sind.» Wichtig sei, dass die Bevölkerung mit einfachen Hygieneregeln mithelfe, die Krankheit zu bremsen. «Dazu brauchen wir keine Tests. Jeder, der Fieber hat, bleibt zu Hause. Tests bringen dem Einzelnen nichts.»

Franziska Kluschke, Ausserrhoder Kantonsärztin, ist vorsichtiger: Es sei wichtig, dass jeder Verdachtsfall genau abgeklärt werde. «Würden vermehrt Fälle nicht erkannt, könnte dies zu ausgedehnten Übertragungsketten führen, deren Eindämmung schwierig wäre.»

Die Bevölkerung sei sehr vorsichtig bis verunsichert. Vie-



Wer milde Grippe-symptome zeigt, muss noch keinen Arzt aufsuchen.

Bild: Getty

Kurzarbeit wegen Virus

Wirtschaft Im Kanton St. Gallen hat das Amt für Wirtschaft und Arbeit wegen des Corona-Virus zwei Voranmeldungen von Firmen für Kurzarbeit bewilligt. Im Kanton Thurgau hiessen die Behörden ebenfalls ein Gesuch gut. Die Ämter erhalten nach eigenen Angaben derzeit viele Anfragen im Zusammenhang mit dem Virus.

Speziell aus der Gastronomie und Hotellerie gebe es Anfragen, teilte das St. Galler Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) für Wirtschaft und Arbeit (AWA) gestern auf Anfrage mit. Das

AWA habe deshalb auf seiner Homepage Informationen zur Kurzarbeit wegen des Corona-Virus aufgeschaltet.

Firmen, die Gesuche für Kurzarbeit stellen, müssen einen Zusammenhang zwischen Arbeitsausfall und Corona-Virus belegen. Jede Voranmeldung werde als Einzelfall geprüft, schreibt das AWA weiter. Im Kanton Thurgau wurde laut Auskunft des Amtes für Wirtschaft und Arbeit bereits Ende Januar ein Gesuch für Kurzarbeit bewilligt. (sda)

Wahlfeier auf der Kippe

Veranstaltungen Mit einem Merkblatt wandte sich der Kanton St. Gallen gestern an die Bevölkerung. Aufgeführt sind etwa Tipps an Organisatoren von Veranstaltungen unter 1000 Personen. Diese sind weiterhin erlaubt, sofern sichergestellt wird, dass sich kein Gast zuvor in einem Risikogebiet aufgehalten hat. Noch offen ist, ob am kommenden Sonntag die Wahlfeier im Pfalz Keller stattfinden kann. Der Kanton will Mitte Woche informieren. (nh)

le Personen mit Atemwegsinfekten konsultierten einen Arzt, selbst wenn sie die Kriterien für einen Verdachtsfall nicht erfüllten. Häufig bringe deshalb bereits ein Anruf beim Hausarzt oder bei der Hotline des Bundesamtes für Gesundheit Entwarnung. Es sei wichtig, dass Personen mit grippalen Symptomen nur nach telefonischer Anmeldung eine Arztpraxis oder den Notfall aufsuchen, sagt die St. Galler Kantonsärztin Danuta Reinholz. Um die Spitäler zu entlasten, appelliert Pietro Vernazza ohnehin an die Bevölkerung, nicht wegen Bagatelien einen Arzt aufzusuchen. «Das würde unser Gesundheitssystem blockieren.»

Corona-Stimmung im Bundeshaus

Mulmig, sorglos, gut desinfiziert

Das Bundeshaus wirkte schon einladender. «Nehmen Sie den Hintereingang», sagt der Polizist am Hauptportal. Die Zulassung zur Session ist stark eingeschränkt, dem Corona-Virus sei Dank. Drinnen leuchten die roten Warnhinweise des Bundesamtes für Gesundheit – Händeschütteln vermeiden – und an allen Ecken stehen gelbe Säulen mit dem überall ausverkauften Desinfektionsmittel. Ob der Bund dafür ein geheimes Lager angezapft oder rechtzeitig im Handel gehamstert hat? Jedenfalls werden die Dinger rege benutzt. Nationalrätin Franziska Ryser (Grüne/SG) und ihr WG-Mitbewohner Mike Egger (SVP/SG) machen die Desinfektionsprozedur gleich vor, einem Fernsteam zuliebe.

Kein mulmiges Gefühl, in der aktuellen Lage nach Bern an die Session zu kommen? Franziska Ryser schüttelt den Kopf. «Überhaupt nicht.» Aber es sei sinnvoll, dass man nun gewisse

Vorsichtsmassnahmen gegen Ansteckungen etwas sorgfältiger beachte.

Ständerat Daniel Fässler (CVP/AI) kommt aus dem lee-

ren Café. Es sei «schon seltsam», wie unbelebt das Gebäude sei. Als Ersatz für das Händeschütteln hätten ihm die Jungen den Faust-an-Faust-Gruss emp-

fohlen, sagt Fässler. Immerhin: Ganz unbekannt in Politikerkreisen wäre die Geste nicht, Barack Obama hat bereits vorgespart. Allerdings, sagt Fässler in ernster Tonlage, frage er sich durchaus, was passiere, wenn jemand im Parlament am Corona-Virus erkrankte. «Muss dann die ganze Fraktion oder Gruppe in Quarantäne?» Ständeratskollegin Sandra Sollberger aus Baselland aus. Andere in der SVP sind weniger entspannt – Magdalena Martullo-Blocher taucht mit einer Schutzmaske im Gesicht auf. Roland Rino Bü-

chel (SVP/SG) muss darob lachen. Er bekomme nicht so schnell Panik. Vor kurzem habe er sich mit der chinesischen Bobmannschaft unterhalten, die seit Wochen im Engadin trainiere. Eine Absage der Session, wie sie etwa SVP-Fraktionschef Thomas Aeschi zur Diskussion gestellt hatte, findet Büchel ebenso übertrieben wie die Forderung von Tessiner Politikern, die Grenze zu Italien zu schliessen. Händewaschen und Eigenverantwortung seien gefragt.

Edith Graf-Litscher (SP/TG) vermisst die Besucher auf der Rattribüne – und ist froh, dass die Session dennoch stattfindet. «Es ist wichtig, den Leuten zu zeigen, dass das Leben trotz diesem Virus normal weitergeht.» Derweil hängt die Polizei am Hauptportal des Bundeshauses Schilder auf: «Kein Eingang.» Bleibt zu hoffen, dass das Virus mitliert.

Adrian Vögele aus Bern



Das Virus politisiert mit: Corona-Warnhinweis in der Eingangshalle des Bundeshauses. Bild: Alessandro della Valle/KEY